Welt-Pankreaskrebstag 2026 am Universitätsklinikum Würzburg – Medizinischer Fortschritt, persönliche Erfahrungen und neue Hoffnung für Betroffene

Patiententag der Selbsthilfegruppe für Bauchspeicheldrüsenerkrankte – AdP e.V. Regionalgruppe Würzburg gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Würzburg

Am Samstag, den 14. November 2026, fand anlässlich des Welt-Pankreaskrebstages eine Informationsveranstaltung für Patientinnen und Patienten, Angehörige und Interessierte am Universitätsklinikum Würzburg statt. Rund 75 Besucherinnen und Besucher nahmen teil – ein starkes Zeichen für das große Interesse an den medizinischen Vorträgen und dem persönlichen Austausch.

Organisiert wurde die Veranstaltung von Gabriele Nelkenstock, Selbsthilfebeauftragte des Universitätsklinikums Würzburg, gemeinsam mit Gerald Rapps, Leiter der Selbsthilfegruppe für Bauchspeicheldrüsenerkrankte (AdP e.V.) Würzburg. Gemeinsam stellten sie ein abwechslungsreiches Programm zusammen, das aktuelle medizinische Entwicklungen und die Bedeutung der Selbsthilfe miteinander verband. Das Universitätsklinikum unterstützte den Informationstag in hervorragender Weise: Es stellte die Räumlichkeiten zur Verfügung, ermöglichte die Teilnahme der medizinischen Referentinnen und Referenten, begleitete die Durchführung und sorgte mit Getränken sowie einem kleinen Imbiss für das leibliche Wohl der Gäste.



(Foto: Universitätsklinikum Würzburg / Frau Nelkenstock)

Persönliche Erfahrungen und ein starkes Zeichen für die Selbsthilfe

Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. med. Alexander Meining eröffnete **Gerald Rapps** als **Leiter der Regionalgruppe Würzburg** den Informationstag. Er stellte in seinem Vortrag die Bedeutung des Welt-Pankreaskrebstages in den Mittelpunkt und berichtete zugleich sehr offen über seine eigene Erkrankung und seinen Lebensweg als Betroffener.

Dabei wurde deutlich, wie wichtig es ist, Menschen nach der Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs nicht allein zu lassen. Die Selbsthilfe bietet Betroffenen und Angehörigen die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen, Fragen zu stellen und Unterstützung von Menschen zu erhalten, die eine ähnliche Situation selbst erlebt haben. Gerald Rapps engagiert sich **seit** mittlerweile **15 Jahren ehrenamtlich im AdP e.V.** Seine Motivation beschreibt er mit einem persönlichen Gedanken: „**Meine Geschichte ist mein Antrieb, anderen Menschen ein wenig Hoffnung zu geben**.“



(Foto: Universitätsklinikum Würzburg / Frau Nelkenstock)

Frühzeitige Diagnose kann entscheidend sein

Einen besonders wichtigen Schwerpunkt setzte **Prof. Dr. med. Alexander Meining**, Chefarzt der Gastroenterologie und Leiter des Pankreaszentrums der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des Universitätsklinikums Würzburg, mit seinem Vortrag: ***„Den Pankreaskrebs frühzeitig enttarnen – Welche modernen Diagnosewege bieten Hoffnung und Sicherheit?“***

Professor Meining erläuterte ausführlich die verschiedenen diagnostischen Möglichkeiten, die heute in der Gastroenterologie zur Verfügung stehen. Dabei ging er insbesondere auf die Endosonographie (Ultraschalluntersuchung von innen über den Magen-Darm-Trakt) und die ERCP (endoskopisch-retrograde Cholangiopankreatikographie) ein. Er erklärte, wie diese Verfahren eingesetzt werden, welche Veränderungen an der Bauchspeicheldrüse und den umliegenden Gallenwegen erkannt werden können und wie Gewebeproben zur weiteren Abklärung gewonnen werden.

Ein wesentlicher Teil seines Vortrags beschäftigte sich mit den möglichen Warnzeichen eines Bauchspeicheldrüsenkarzinoms. Anhand des Informations-Roll-ups zum Welt-Pankreaskrebstag erläuterte Professor Meining die typischen Symptome, auf die Betroffene, Angehörige und insbesondere auch Ärztinnen und Ärzte aufmerksam werden sollten:

- Neu auftretender Diabetes beziehungsweise plötzlich erhöhte Blutzuckerwerte
- Ungewollter Gewichtsverlust
- Wiederkehrende oder anhaltende Oberbauch- und Rückenschmerzen
- Gelbfärbung der Haut oder Augen
- Appetitlosigkeit und Verdauungsbeschwerden
- Ungeklärte Müdigkeit und allgemeine Leistungsschwäche

Besonders eindringlich wies er auf Rückenschmerzen hin, die über längere Zeit bestehen und nicht immer eindeutig zugeordnet werden können. Schmerzen im mittleren oder seitlichen Rücken- und Flankenbereich können durch die Lage des Organs und die Nähe zu wichtigen Nervengeflechten auch mit einer Erkrankung der Bauchspeicheldrüse zusammenhängen. Nicht selten werden derartige Beschwerden zunächst anderen Ursachen zugeschrieben, wodurch wertvolle Zeit verloren gehen kann.

Professor Meining berichtete in diesem Zusammenhang von einem aktuellen Patientenfall aus seiner klinischen Erfahrung: Eine Patientin hatte bereits über fast neun Monate hinweg Beschwerden, bevor die Abklärung am Universitätsklinikum erfolgte. Zu diesem Zeitpunkt war die Erkrankung leider bereits weit fortgeschritten und es lagen Metastasen vor. Seine Botschaft war deshalb eindeutig: Bei anhaltenden, ungeklärten Beschwerden – insbesondere wenn mehrere Warnzeichen zusammen auftreten – sollte frühzeitig eine gezielte Abklärung in einem spezialisierten Pankreaszentrum (wie am Universitätsklinikum Würzburg oder am Juliusspital) erfolgen. Dort stehen die erforderliche Diagnostik und die interdisziplinäre Erfahrung zur Verfügung.

Moderne Operationstechniken und neue Behandlungskonzepte

Prof. Dr. med. Ulrich Steger, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie des Klinikums Würzburg Mitte (Standort Juliusspital) und Leiter des dortigen Pankreaszentrums, referierte zum Thema: ***„Wann hilft die Operation? Der chirurgische Weg zur Heilung“***

Professor Steger zeigte eindrucksvoll, welche Fortschritte die operative Behandlung des Bauchspeicheldrüsenkrebses in den vergangenen Jahren gemacht hat. Besonders interessant waren seine Ausführungen zur sogenannten neoadjuvanten Therapie, bei der bereits vor einer geplanten Operation eine Chemotherapie durchgeführt wird. Eine solche Vorbehandlung kann bei geeigneten Patientinnen und Patienten dazu beitragen, die operative Situation zu erleichtern und die Chancen auf eine vollständige Tumorentfernung zu verbessern.

Mit anschaulichen Operationsbildern gab Professor Steger zudem einen tiefen Einblick in die verschiedenen chirurgischen Verfahren der Whipple-Operation. Schwerpunkte waren dabei:

- Die pyloruserhaltende Pankreaskopfresektion, bei der der Magenausgang geschont wird
- Die Teilentfernung des Bauchspeicheldrüsenkopfes zusammen mit angrenzenden Strukturen
- Die Entnahme des Bauchspeicheldrüsenschwanzes und der benachbarten Areale
- Die vollständige Entfernung der gesamten Bauchspeicheldrüse (totale Pankreatektomie) bei entsprechender Tumorausdehnung

Die gezeigten Aufnahmen machten die Komplexität dieser Eingriffe greifbar. Gleichzeitig wurde deutlich, dass sich das gewählte chirurgische Vorgehen immer individuell nach der Diagnose und den medizinischen Voraussetzungen der Betroffenen richtet.

Ein neuer Hoffnungsschimmer in der Behandlung des Bauchspeicheldrüsenkrebses

Besonders großes Interesse weckte der Vortrag von **Prof. Dr. med. Volker Kunzmann**, Leiter der Onkologie der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des Universitätsklinikums Würzburg. Unter dem Titel ***„Hoffnung durch Immuntherapie und Studien. Was bietet die moderne Onkologie in Würzburg?“*** stellte er die neuesten Entwicklungen in der medikamentösen Behandlung des Pankreaskarzinoms vor.

Im Mittelpunkt stand ein neuer Wirkstoff namens Daraxonrasib (Rasonque), der einen völlig neuen therapeutischen Ansatz verfolgt: Er greift gezielt in den sogenannten RAS-Signalweg ein, der bei der Entstehung und dem Wachstum vieler Bauchspeicheldrüsentumoren eine entscheidende Rolle spielt. Professor Kunzmann erläuterte den Weg des Medikaments durch die Zulassungsverfahren. Während die amerikanische Arzneimittelbehörde FDA den Wirkstoff bereits im August 2026 zugelassen hat, sprach der zuständige Ausschuss der Europäischen Arzneimittel-Agentur (EMA) im Oktober 2026 eine positive Zulassungsempfehlung aus. Die abschließende Entscheidung der Europäischen Kommission stand zum Zeitpunkt der Veranstaltung noch aus.

Eine Besonderheit: Auch am Universitätsklinikum Würzburg können bereits Patientinnen und Patienten mit diesem neuen Wirkstoff behandelt werden – laut Professor Kunzmann ist dies derzeit in Deutschland nur an drei bis fünf spezialisierten Einrichtungen möglich. Allerdings ist diese Therapie mit erheblichen Kosten verbunden (er nannte eine Größenordnung von rund 35.000 Euro monatlich), weshalb die Finanzierung und Kostenübernahme im Einzelfall geklärt werden müssen.

Professor Kunzmann verschwieg auch die teilweise erheblichen Nebenwirkungen nicht. Anhand eindrucksvoller Bilder zeigte er ausgeprägte Hautreaktionen und -ausschläge; zudem können Blutungserscheinungen, Durchfall, Übelkeit und Entzündungen der Mundschleimhaut auftreten. Gleichzeitig machte er deutlich, dass die Forschung kontinuierlich daran arbeitet, die Verträglichkeit weiter zu verbessern.

Bemerkenswert sind die bisherigen Studienergebnisse: In einer Phase-III-Studie lag das mediane Gesamtüberleben der mit Daraxonrasib behandelten Patientinnen und Patienten bei 12,4 Monaten gegenüber 6,7 Monaten unter der Vergleichschemotherapie – ein Gewinn von knapp sechs Monaten im Median. Für Menschen mit fortgeschrittenem Bauchspeicheldrüsenkrebs ist dies ein bedeutender Fortschritt. Professor Kunzmanns Botschaft wird den Zuhörenden sicher in Erinnerung bleiben: Es ist zwar noch kein Durchbruch im Sinne einer Heilung, aber nach vielen Jahren mit begrenzten Fortschritten ein wichtiger Schritt hin zu wirksameren Behandlungsmöglichkeiten und berechtigter Hoffnung.

Typ-3c-Diabetes – eine häufig unterschätzte Folge

Dr. med. Ann-Cathrin Koschker, Leiterin der Diabetologie der Medizinischen Klinik und Poliklinik I des Universitätsklinikums Würzburg, widmete sich einem Thema, das für viele Betroffene im Alltag von großer Bedeutung ist: *„Typ-3c-Diabetes – Eine oft unterschätzte Folge von Erkrankungen und Operationen der Bauchspeicheldrüse“*

Sie erläuterte anschaulich, weshalb Erkrankungen und operative Eingriffe an der Bauchspeicheldrüse die Insulinproduktion und damit den gesamten Zuckerstoffwechsel erheblich beeinflussen können. Der daraus entstehende Typ-3c-Diabetes unterscheidet sich in wichtigen Punkten von anderen Diabetesformen und erfordert eine besondere Aufmerksamkeit sowie eine individuell angepasste Therapie.

Austausch, Dank und ein leuchtendes Zeichen

Nach dem offiziellen Programm bot sich die wertvolle Möglichkeit zum direkten Dialog: Die Anwesenden konnten Fragen stellen, persönlich mit den Referentinnen und Referenten ins Gespräch kommen und sich individuell von den Spezialistinnen und Spezialisten der Pankreaszentren beraten lassen.

Ein solch informativer und erfolgreicher Tag wäre ohne die Unterstützung vieler Beteiligter nicht möglich gewesen. Ein herzlicher Dank gilt dem Universitätsklinikum Würzburg für die großzügige Unterstützung und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der AdP-Regionalgruppe Würzburg, Gabriele Nelkenstock für die hervorragende Organisation sowie Prof. Dr. Alexander Meining, Prof. Dr. Volker Kunzmann, Prof. Dr. Ulrich Steger und Dr. Ann-Cathrin Koschker, die sich die Zeit genommen haben, ihr Wissen mit den Besucherinnen und Besuchern zu teilen. Die enge Zusammenarbeit mit den Pankreaszentren des Universitätsklinikums Würzburg und des Klinikums Würzburg Mitte (Juliusspital) zeigt eindrucksvoll, wie wertvoll das Zusammenspiel von Spitzenmedizinischer Versorgung und Selbsthilfe für Betroffene und Angehörige ist.

Ein besonderes Zeichen der Solidarität setzte das Universitätsklinikum schließlich am Abend: Das Zentrum für Operative Medizin (ZOM) wurde anlässlich des Welt-Pankreaskrebstages in der Aktionsfarbe Violett beleuchtet. Der gesamte Tag hat einmal mehr deutlich gemacht, wie wichtig fundierte Information, medizinische Kompetenz und menschliche Begleitung sind – und dass niemand mit dieser Erkrankung allein bleiben muss.

